

Das Alte Testament in der Kirche.

Aus: [Wilhelm Halfmann, Die Kirche und der Jude](#), Breklum 1936, S. 4-8.

Vor allem Weiteren erklären wir mit Nachdruck: Über den Sinn des Alten Testaments und seine Geltung in der Evangelischen Kirche können wir nur mit solchen Leuten fruchtbar reden, die den Sinn des Neuen Testaments erfaßt haben und an Gottes geschichtliche Offenbarung glauben. Weil das Alte Testament eine heilige Schrift der Kirche ist, kann allein die Kirche seinen Sinn recht erfassen und ausdeuten. Alle andern Ausdeutungen, die nicht aus dem Raum der Kirche stammen, sind sinnentstellend, verkehrt, unverständlich und böswillig. Denn alle andern Ausdeutungen gehen von der Voraussetzung aus, es handele sich hier um ein Buch wie andere auch, das nur dazu noch den Fehler habe, von einem fremden Volk erzeugt zu sein, das unserm Volk besonders widerwärtig ist. Dies Buch handle nicht von Gott, sondern vom jüdischen Volk.

Diese Voraussetzung aber lehnen wir von vornherein ab! Sie ist der Grundfehler, der das ganze Verständnis von vornherein verdirbt. Denn die Kirche hat das Alte Testament nicht darum, weil sich in ihm das Judentum ausspricht, sondern allein und ausschließlich darum, weil in diesem Buch Gott bezeugt wird. All der moderne Aufklärer, der gegen das Alte Testament aufgerührt wird, trägt von vornherein den Makel einer Entstellung und Unterstellung; denn hier wird die Unterstellung gemacht: wenn in diesem Buch von Gott die Rede ist, dann sei nicht wirklich von Gott die Rede, sondern von einer jüdischen Erfindung. Hier wird das Allererste, was man wohl angesichts eines der ehrwürdigsten Bücher der Welt verlangen darf, verweigert: das man überhaupt erst einmal anhört, was das Buch sagt. Wenn ein Buch von Gott redet, dann ist das zunächst ernsthaft und ehrlich hinzunehmen. So jedenfalls tritt die Christenheit an ihr Altes Testament heran und meint, darin liege noch nichts besonders Christliches, sondern nur eine menschliche Anständigkeit und Aufgeschlossenheit.

Wenn wir nun so mit unbefangenen Augen das Alte Testament lesen, dann tritt uns als Erstes entgegen: in diesem Buch wird gehandelt von dem Verhältnis Gottes zu einem Volk und einer bestimmten Rasse. Da ist zu lesen, wie Gott, Herr und Schöpfer, aus einem Nomadenvolk ein Staatsvolk macht und wie er dann dies Volk durch mancherlei Irrungen und Wirkungen hindurchführt, mit harten Schicksalsschlägen und freundlichen Durchhilfen. Und es wird uns in dieser Geschichte vor allem dies gezeigt: wie die Volksgemeinschaft, nach außen hin in nationaler Selbstbehauptung, nach innen hin in sozialer Gerechtigkeit, eine gottgesetzte Pflicht und Aufgabe ist. Als Geschichtsbuch gelesen hat das Alte Testament unter allen Büchern der Welt nicht seinesgleichen, denn es gibt kein anderes Buch, das mit so unerbittlicher Deutlichkeit den Weg eines Volks durch die Geschichte zeigt und die ewig unverbrüchlichen Gottesgesetze offenbart, die in einem Volk heiliggehalten werden müssen, will es nicht verderben. „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben“ – das ist die Lehre des Alten Testaments, und man kann wohl behaupten: in diesem Sinn hat das deutsche Volk nicht zu viel, sondern zu wenig Altes Testament gehabt. Wer die Gesetze des Alten Testaments kennt und hinüberblickt zu den Gesetzen des Nationalsozialismus, der wird manche Ähnlichkeiten entdecken. Das ist nicht weiter verwunderlich, weil ja doch der Nationalsozialismus die Rückbesinnung des deutschen Volks auf seine schöpfungsmäßigen nationalen und sozialen Aufgaben bedeutet. Immer aber, wo völkische Besinnung in die Tiefe geht, da stößt sie auf die ewigen göttlichen Richtlinien, wie sie im Alten Testament in der Geschichte eines Volkes für alle Zeiten beispielhaft aufgezeichnet sind.

Aber die Kirche findet im Alten Testament noch mehr als nur das Musterbeispiel der Geschichte eines Volkes mit Gott. Sie findet in der Geschichte des Alten Testaments zwei Besonderheiten, die dies Buch über die andern Bücher in der Welt herausheben. Diese beiden Besonderheiten bezeichnen wir mit den Worten „das Gesetz“ und „die Verheißungen“.

Als das Volk Israel durch Moses das Gesetz empfing, hat es eine echte Offenbarung Gottes empfangen. Beim Gesetz denken wir vor allem an die Zehn Gebote, auf die sich die Weisungen der Propheten gründen, zuweilen in meisterhafter Zusammenfassung wie z. B. bei Micha 6, 8. Es gibt in der Welt nichts Vergleichbares, wo uns Gottes heiliger Wille mit den Menschen so klar und faßlich und verpflichtend begegnete wie im „Gesetz“ des Alten Testaments. Wir wissen wohl, daß gegen das „Gesetz Moses“ eingewendet wird, es sei durch die Wissenschaft erwiesen, daß Moses seine Gebote aus aller Welt zusammengestohlen hätte. Es ist auch eine unleugbare Tatsache, daß die Gebote hier und dort und überall in der Welt ihre Vorläufer, Anklänge und Verwandten haben. Aber gerade das spricht nicht gegen, sondern für das Gesetz Moses. Was in aller Welt mehr oder weniger deutlich als Gottes Wille geahnt wurde, das hat Gott dem Mose gegeben, in gültiger Form auszusprechen. Luther sagt: Moses habe die zehn Gebote diesem besonderen Volk auch mündlich gegeben, die zuvor in aller Menschen Herzen mit der Schöpfung eingepflanzt seien. Aber eben: einmal mußte der Gotteswille auch mündlich ausgesprochen werden – und [5] das ist die Offenbarung des Gesetzes im Alten Testament. Diese hat das Volk Israel für die Welt empfangen. Und wenn der deutschvölkische Mann heute die Sippe ehrt und die Ehe heilighält und das hohe Gut der Ehre erkennt und die Lüge und den Diebstahl verachtet, dann erfüllt er das Gesetz des Mose, ob er es weiß oder nicht, und ob er noch so sehr über die Juden schilt.

Das andere Besondere aber, und das ist das Eigentlichste, weshalb die Kirche das Alte Testament hochhält, ist in dem Begriff der „Verheißungen“ befaßt. Das Alte Testament zeigt uns nicht nur den Gott, der als fordernder Herr den Menschen seinen Willen offenbart, sondern auch den Gott der Barmherzigkeit, den erlösenden Gott, der die Menschen aus Liebe sucht. Wohl lernen wir im Alten Testament Gott als den harten Gott kennen, der alle menschliche Sünde und Anmaßung durchstößt und zerbricht, der Könige und Helden und Patriarchen demütigt und in ihrer Adamsblöße enthüllt, der immer wieder das störrische Volk mit harten Gerichten heimsucht – nicht aber um zu zerbrechen und zu zerstören, sondern um zu heilen und zu retten. Er schickt sein Wort in dieses Volk hinein; er sendet seine Propheten, Moses, Elias, Amos, Jesaja, Jeremia und die andern alle bis auf Johannes den Täufer – aber die Menschen lehnen sein Wort ab und mißhandeln und töten und steinigen die Gottesboten. Sie kreuzigen Gottes Wort und machen so Gott leiden in der Welt um der Sünde willen. Das ist die innerste Linie in der ganzen Geschichte des Alten Testaments. Mit aller Klarheit wird der Sinn dieser Geschichte erkannt in Jesaja Kap. 53: „Aber wer glaubt unserer Predigt, und wem wird der Arm des Herrn offenbart? Denn er schoß auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich ... er hatte keine Gestalt noch Schöne ... er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit ... darum haben wir ihn für nichts geachtet.“ Hier schaut der Prophet, wie Gott gekommen ist, aber die Menschen verachten ihn; wie Gott in Liebe wirbt, aber die Menschen töten seine Boten. Aber Gott trägt die blinde Empörung der Menschen in nicht lassender Liebe, er vergibt und versöhnt sich ihnen, indem er ohne Rache das Leiden trägt. „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen – die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Diese Geschichte, die sich mit jedem Boten Gottes wiederholte, zielt hin auf einen Abschluß, einen Zielpunkt und eine Erfüllung, die im Alten Testament selbst noch nicht erreicht ist. Das Ziel ist der letzte Gottesbote, das fleischgewordene Wort Gottes selbst, der Sohn, Jesus Christus. Diese Geschichte vom Lieben und Leiden Gottes um der Menschen willen findet ihren Abschluß in der Geschichte des Neuen Testaments, im Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi.

Darum ist Jesus Christus der Schlüssel zum Verständnis des Alten Testaments, der hineinpaßt in die Lücke, die im Alten Testament noch offen geblieben ist, wie der Schlüssel ins Schloß. [6] Und daraus erhellt ohne weiteres die untrennbare Einheit der Bibel Alten und Neuen Testaments. Jesus selbst hat die Einheit in vielen Worten hergestellt, am deutlichsten, wie uns

dünken will, in jenem Gleichnis von den treulosen Weingärtnern (Matth. 21,33-46), wo er schildert, wie der Hausvater einen Knecht nach dem andern in den Weinberg schickt, um von den Weingärtnern die Frucht einzufordern. Diese aber mißhandeln und töten die Boten. Zuletzt sendet er seinen Sohn: auch ihn töten sie. Und Jesus deutet dies Gleichnis auf die Juden: weil sie die Gottesboten getötet haben, wird ihnen nun der Weinberg, „das Reich“, genommen und einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringt. „Da verstanden sie, daß er von ihnen redete, und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen.“

Die Juden haben Jesus gegriffen! Sie haben ihn getötet wie die Gottesboten vor ihm. Aber Jesus Christus war das Glied, das die Kette schloß, er war der Sohn! Und dadurch ist eine endgültige Entscheidung gefallen zwischen denen, die den Sohn töteten, und denen, die an ihn glaubten, zwischen Juden und Christen. Das hat nun auch seine Folgen für das Buch des Alten Testaments: die Juden lesen das Alte Testament ohne den Schlüssel Jesus Christus, die Christen lesen es mit dem Schlüssel Jesus Christus. Für den Juden ist das Alte Testament nach wie vor die Bibel schlechthin, für den Christen aber ist es das „Alte Testament“ geworden, das ohne das Neue Testament nicht richtig zu verstehen ist. Der Name „Altes Testament“ ist ein christlicher Name; auf jüdisch lautet sein Name „das Gesetz und die Propheten“. Nun behauptet die Kirche: wir Christen haben das allein richtige Verständnis des Alten Testaments, ihr Juden aber habt ein falsches Verständnis. Mit aller Schärfe hat das bereits der Apostel Paulus ausgesprochen (2. Kor. 3,14: „Die Sinne der Juden sind verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt diese Decke unaufgedeckt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen – welche in Christo aufhört.“

Können wir nachempfinden, was durch diese Behauptung der Kirche den Juden angetan worden ist? Die Christen haben den Juden ihre heilige Tradition geraubt! Sie haben den Sinn, den die Juden drin finden, völlig umgedreht, so daß etwas ganz anderes daraus geworden ist. Sie haben die großen Gottesverheißungen, die dem Volk Israel galten, ihm entrissen und auf sich selbst angewandt. Nun ist das auserwählte Volk Gottes nicht mehr Israel, sondern die Gemeinde Jesu Christi – des in jüdischen Augen verfluchten und gekreuzigten falschen Messias und Gotteslästerers. Man muß verstehen: wenn einem Volk das Heiligste, was es besitzt, seine Gottesgeschichte, genommen wird, dann entsteht ein abgrundtiefer Haß. Und so besteht auch ein abgrundtiefer Haß bis auf den heutigen Tag zwischen dem Juden, dem „Israel nach dem Fleisch“, und den Christen, „dem Israel nach dem Geist“. [7]

Nun werden wir wohl den Vorwurf recht einschätzen können, der heute gegen die Kirche geschleudert wird: sie treibe Judentum, wenn sie Altes Testament treibe. Ein sinnloser Vorwurf! In Wahrheit ist es so: wenn die Kirche das Alte Testament christlich auslegt – und anders als christlich kann sie es ja nicht auslegen –, wenn sie die Heilandssprüche Jesajas zu Weihnachten auf Christus deutet und das Lied vom leidenden Gottesknecht (Jes. 53) am Karfreitag unter seinem Kreuz singt und den Ostersieg mit dem 118. Psalm feiert und zu Pfingsten die Weissagung Hesekiels erfüllt sieht: dann ist das immer zugleich ein Schlag ins Gesicht des Judentums. Das empfinden die Juden auch sehr wohl, und darum gilt ihre ganze Feindschaft der christlichen Kirche, die ihnen ihr Heiligtum genommen hat.